

und im Blick auf Gregors Predigtstil im besonderen ist er von diesem Vorhaben abgekommen, hat aber seine diesbezüglichen Beobachtungen an vielen Stellen seiner Arbeit eingestreut. Der Hauptakzent des Buches liegt jetzt, wie er selber in der Einführung sagt, „auf der möglichst genauen Herausarbeitung der Themen und deren möglichst umfassender geistesgeschichtlicher Einordnung“ (S. 6). In der Tat: darin liegt der eigentliche Reichtum des Buches, das dadurch den Rahmen eines einfachen Kommentars der Osterpredigt Gregors sprengt und zu einer dankenswerten Materialsammlung zu wichtigen Fragen der Liturgie, der exegetischen Tradition und der theologischen Interpretation, die mit dem Osterfest zusammenhängen, geworden ist. Es sei in diesem Zusammenhang auch speziell auf die ausführlichen Spezialbibliographien, in denen sich die Schwerpunkte der Arbeit widerspiegeln, hingewiesen (hier die Liste: Isaakopfer, Jonas, Bildtheologie, Descensus ad inferos, der Achte Tag, Kreuzsymbolik, Vergottung des Menschen, alttestamentliche Lesungen und Melito von Sardes [S. 227–235]), ebenso auf die Exkurse, die ans Ende des Buches gestellt wurden: „Die Osterpredigt der griechischen Kirche bis Gregor von Nyssa“ (S. 179–189); „Die Datierung von De Tridui spatio“ (S. 190–198); „Die atl. Lesungen der Osternacht“ (S. 199–204).

Nach einer höchst instruktiven Einleitung (S. 7–14), welche die Osterpredigt Gregors liturgisch einordnet und hervorhebt, daß sie zeitlich am Übergang von der eintägigen Osterfeier zur Feier des Triduum steht, was auch an der Struktur der Predigt abzulesen ist, folgt eine Übersetzung des Textes nach der Leidener Ausgabe (S. 17–40), mitsamt der Kurzpredigt *In sanctum et salutare Pascha*, die als Schlußwort dazugehört. (Es wäre wünschenswert gewesen, das griechische Original dieses immerhin nicht sehr langen Textes mitabzudrucken!).

Der Hauptteil des Buches ist dem Kommentar gewidmet (S. 43–179). Jeder Leser wird daraus je nach seinen Interessen Nutzen ziehen können. Mich hat vor allem der überzeugende Nachweis einer Beeinflussung Gregors durch syrische Theologen gefesselt: 1. Die Berechnung des Triduum, die Gregor anstellt (S. 103–114), findet sich in dieser Form vorher nur bei Aphrahat (Beginn der Rechnung mit Donnerstagabend); dabei ist aber typisch für Gregor, daß er die übernommene Tradition theologisch neu begründet. 2. Die eucharistische Deutung der Grablegung Christi ist sonst nur noch bei Ephraim dem Syrer zu finden (S. 159–161). Interessant ist auch die Abhandlung über den Aufenthalt Christi während des Triduum (S. 114–124), da hier die philosophischen Voraussetzungen der theologischen Spekulation Gregors besonders deutlich hervortreten.

Alles in allem: trotz seiner scheinbar bescheidenen Themenstellung ein reichhaltiges Buch, das hoffentlich nicht nur in der Gregorforschung, sondern auch bei den Liturgiegeschichtlern und bei allen an der patristischen Exegese Interessierten gebührende Beachtung finden wird.¹

Neuchâtel

W. Rordorf

Andreas Spira/Christoph Klock (ed.), *The Easter Sermons of Gregory of Nyssa. Translation and Commentary. Proceedings of the Fourth International Colloquium on Gregory of Nyssa. Cambridge, England: 11–15 September, 1978, Cambridge/Mass. 1981 (Patristic Monograph Series 9), Published by The Philadelphia Patristic Foundation, Ltd., 384 S.,*

Das Thema der nun veröffentlichten Beiträge des 4. Kolloquiums über Gregor von Nyssa sind die beiden Osterpredigten „In Sanctum Pascha“ (GNO IX 245–270) und „De Tridui Spatio“ (GNO IX 273–306). Beide Reden werden von S. G. Hall ins Eng-

¹ Auf zwei neue Bücher zur Geschichte des Osterfestes sei bei dieser Gelegenheit noch hingewiesen: R. Cantalamessa, *Ostern in der Alten Kirche* (= *Traditio Christiana* 4), Bern 1981; H. Auf der Maur, *Feiern im Rhythmus der Zeit I: Herrenfeste in Woche und Jahr* (= *Gottesdienst der Kirche. Handbuch der Liturgiewissenschaft, Teil 5*), Regensburg 1983, S. 56–153.

lische übersetzt und ihr mehrschichtiger Inhalt durch eine Synopse aufgeschlüsselt. Auffallend ist, daß „In Sanctum Pascha“ keineswegs die Auferstehung Jesu behandelt. Genau genommen geht es hier um eine Apologie der Möglichkeit der leibhaften Auferstehung aller Menschen vor dem Endgericht. Der traditionsgeschichtliche Hintergrund dieser Fragestellung wird ausführlich dargestellt von T. J. Dennis (55–80: Gregory on the Resurrection of the Body), der ausgeht von der Auseinandersetzung zwischen Methodios und Origenes, und J. C. M. van Winden (101–122: In Defence of the Resurrection), der besonders die Argumente Gregors mit denen des Athenagoras vergleicht. Als Ergebnis seiner Untersuchung stellt Dennis fest, daß diese Predigt überhaupt nicht als ernsthafte Apologie anzusprechen sei (74: „it does not belong to serious apologetic at all“). Ebenso negativ ist sein Urteil im Vergleich zu Ausführungen Gregors zum selben Thema in *De hominis Opificio*, *De anima*, et *resurrectione*, *De mortuis* und in der *Oratio catechetica magna*: „It is at times an extraordinarily simplistic work“ (74). An dieser Feststellung ändert auch nichts die Spezialstudie von M. Harl über die Lobrede auf das Osterfest im Prolog der Predigt (81–100) und der Aufsatz von E. Mühlenberg „Die Gottheit des inkarnierten Christus erwiesen durch seine Selbstmächtigkeit – Freiheit der Selbstbestimmung“ (123–138).

Auch „*De Tridui Spatio*“ behandelt nicht unmittelbar die Auferstehung Jesu, sondern vielmehr seine Hadesfahrt und das mit ihr verbundene Problem des „dritten Tages“. Den ausführlichsten Beitrag hierzu liefert A. Spira: „*Der Descensus ad Inferos* in der Osterpredigt Gregors von Nyssa *De Tridui Spatio*“ (195–262). Nach seiner eingehenden Analyse der Predigt expliziert Spira das Kerygma des Hadesieges. Das Motiv des Triumphes über den Tod wird auch von M. Alexandre angesprochen: „*Pâques, la vie nouvelle*“ (153–194). L. R. Wickham: „*Soul and Body: Christ's Omnipresence*“ (279–292) diskutiert die von Gregor aufgegriffene Frage nach der leibhaften Anwesenheit Jesu in der Unterwelt und seiner gleichzeitigen Präsenz der Seele nach im Paradies. H. Drobner befaßt sich näher mit der von Gregor vorgelegten Berechnung der drei Tage: *Three Days and three Nights in the Heart of the Earth. The Calculation of the Triduum Mortis according to Gregory of Nyssa*“ (263–278). S. G. Hall erläutert die allegorische und typologische Auslegung des Alten Testaments in der Einleitung der Predigt (139–152) und A. Meredith spricht über Gregors Antwort auf jüdische Einwände gegen die christliche Feier des Passa (293–304). D. L. Balas handelt über die Konzeption des kosmischen Kreuzes (305–318). Der abschließende Beitrag von C. Klock bezieht sich auf beide Reden: „*Gregors Osterpredigten in ihrer literarhistorischen Tradition*“ (319–354). Ein wertvolles Hilfsmittel zum Gebrauch des ganzen Bandes sind die Indices der alt- und neutestamentlichen Schriftstellen, der Belege aus dem übrigen Werk des Gregor, der Zitate aus anderen Kirchenvätern und aller genannten Namen.

Neben diesen 11 ausführlichen Untersuchungen wäre es sicherlich auch angebracht gewesen, einen Vergleich zu den Osterpredigten des Gregor von Nazianz zu ziehen (Or 1 in MPG 35,396–401 und Or 45 in MPG 36,623–664). Die Stärke des Nysseners, die Subtilität seines theologischen Denkens und Fragens, würde sich nämlich bei einem solchen Vergleich als seine Schwäche als Prediger enthüllen: Die theologische Problematik beeinträchtigt nicht nur den rhetorischen Stil, sondern auch die Entfaltung des Oster-Kerygmas. Ein wichtiges Ergebnis dieser Untersuchungen besteht aber darin, daß die patristische Grundlage der byzantinischen Osterfrömmigkeit, wie sie im Motiv der Höllenfahrt Christi als Anastasis ihren Ausdruck findet, sehr eindrucksvoll auch dem nicht nur historisch interessierten Leser vor Augen gestellt wird. Hier findet sich nicht die leiseste Spur einer Theologie des Karsamstags im Sinne von Hans Urs von Balthasar. Hier ist alles schon durchdrungen von der österlichen Freude über den Triumph Christi.

Marburg

Georg Günter Blum